

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Härtsfeld

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 30

06. September 2005

Herbst 2005

Bodenfrost im Hochsommer

Juli und August gerieten zu einem wahren Siebenschläfersommer

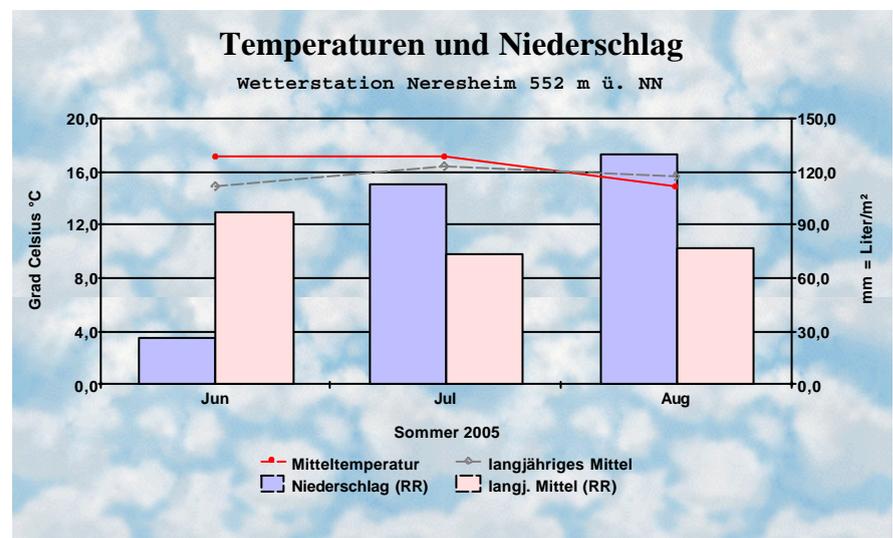
Das Zweite Deutsche Fernsehen ZDF warb in den Sommermonaten für sein Spielfilmprogramm mit dem griffigen Schlagwort vom 'Gänsehautsommer'. Der August jedenfalls hat diese Einschätzung auch meteorologisch auf der Temperaturkurve bestätigt. Schon Anfang Juli verhiess die Bauernregel von den Sieben Brüdern, Siebenschläfer, viel Regen für die Sommermonate und genau so ist es eingetroffen. Praktischer Naturschutz ist für eine weitgehend intakte Natur- und Kulturlandschaft wie dem Härtsfeld neben Land- und Forstwirtschaft von wesentlicher Bedeutung, der von engagierten Härtsfeldern uneigennützig umgesetzt wird (S. 4).

NERESHEIM (gw) Bei geringer Bewölkung und mit mäßig warmen Temperaturen startete der erste Sommermonat. Und am dritten schaffte Dauersonnenschein sogar, daß der erste Sommertag im meteorologischen Sommer verzeichnet werden konnte. Danach bestimmten Ausläufer atlantischer Tiefs das Wettergeschehen, die in rascher Folge ihren Weg über das nördliche Europa nahmen. In der Folge gingen die Temperaturen in der ersten Dekade stark zurück und der auffrischende Nordwestwind ließ sie noch kühler empfinden. Die rasch durchziehenden Wolken hatten aber sehr wenig Regen im Gepäck. Unter Zwischenhocheinfluß und kühler Brise aus Nordost blieb es ziemlich frisch und bei nächtlichem Aufklaren wurde es noch einmal kalt: Nur 1,4 Grad Celsius in zwei Meter Höhe und leichter Bodenfrost mit minus 0,8 Grad Celsius waren die Tiefstwerte des ersten Sommermonats. Die Schafskälte, eine feste

Größe im Wetterkalender, prägte die erste Monatshälfte.

Um die Monatsmitte stellten sich die Verhältnisse in der Atmosphäre um, aber erst ab 18. wurden wieder sommerliche Werte gemessen. Dann wurde es allerdings heiß. Bei meist geringer Bewölkung konnte die Sonne ihre ganze Kraft einsetzen, um den Wärmemangel der ersten Monatshälfte wieder aufzuho-

len. Mehrmals wurden Tageshöchsttemperaturen über 30 Grad Celsius gemessen und die Tagesmitteltemperaturen lagen ab dem 20. weit über der 20-Grad-Marke. Hinzu kam noch eine schweißtreibende hohe Luftfeuchtigkeit, die das Gewitterrisiko förderte. Die Gewitterschauer gingen nur kleinräumig nieder und hatten recht unterschiedliche Intensität. In Neresheim fiel am





Des Rätsels Lösung

Viele Vorschläge und Anregungen sind eingegangen, um die Rätseluß aus dem Wetterglas Nr. 29 zu knacken. Die Hinweise, daß es sich um eine Pflanze handeln könne, waren wohl richtig, aber zu allgemein. Welche Pflanze hat nun für den Fotografen posiert?

Es war die Kulpfpflanze des vergangenen Frühjahres, die schon im Altertum als Heilpflanze geschätzt wurde und heute noch in vielen Variationen als wohlschmeckende und bekömmliche Zutat zu vielen Speisen verwendet wird:

Abgebildet war nicht die Blüte, sondern die Fruchtkapsel des Bären-Lauch (*Allium ursinum*).

Links der Bärenlauch, der im Frühjahr in den Laubmischwäldern der Ostalb gelegentlich große Teppiche bildet und von den Liebhabern der Heilpflanze gerne geerntet wird. In der Mitte die Einzelblüte mit sechs Kron- und sechs Staubblättern und rechts die Scheindolde mit dem Fruchtstand und den Fruchtkapseln. Schon bald nach der Blüte zieht die Pflanze die Nährstoffe aus den grünen Blättern in die Zwiebel zurück und scheint bald darauf gänzlich verschwunden, um im nächsten Frühjahr wieder einen Wohlgeruch im Wald zu verströmen und sich als Wohltat für Gaumen und Darm zu präsentieren.

Fotos: gw

24. und 25. in nur wenige Minuten dauernden Schauern mehr als zwei Drittel des gesamten bescheidenen Monatsniederschlags. Die Regenschauer brachten zwar eine willkommene Abkühlung, sobald die Sonne aber wieder hinter den Wolken hervorkam wurde es wieder drückend heiß.

Manchem Sonnengewöhnten ist in diesem noch am Anfang befindlichen Sommer schon aufgefallen, daß die Sonnenstrahlung auch bei denen, die bisher noch nie mit Sonnenbrand behaftet waren, Hautrötungen verursachte. Wissenschaftler führen dies auf die ständige Ausdünnung der schützenden Ozonschicht zurück.

Mit über 260 Stunden Sonnenschein und einer Monatsmitteltemperatur von 17,2 Grad Celsius lag der Juni trotz der anfänglichen Kälte noch um 2,3 Kelvin über dem langjährigen Mittelwert. Extrem trocken war der erste Sommermonat, von dem man im langjährigen Vergleich eigentlich die größte Regenmenge erwarten darf: 25,6 Liter pro Quadratmeter entsprechen gerade mal 26 Prozent.

Juli

Eine Stunde nach Mitternacht, genau zum Monatswechsel, setzte anhaltender, teilweise schauerartiger Regen ein, der mit wenigen Unterbrechungen, in denen die Sonne ein wenig aufhellen konnte, bis in den Spätnachmittag anhielt. Nahezu 20 Liter pro Quadratmeter hatte es in den ersten 24 Stunden des neuen Monats geregnet. Eine ganze Armada von Tiefdruckgebieten zog auf einem südlicheren Kurs ihre Bahn, so daß die mitgeführten Wolken teils kräftige Schauer niedergehen ließen. Gewitter spielten dazu mal heftiger mal von der Ferne die jahreszeitübliche Begleitmusik. In der ersten Dekade regnete es fast täglich, wobei nach anfänglichem Temperaturanstieg das Quecksilber im Thermometer unter Einwirkung von Tief Bernhard merklich zurückging und am 7. des Monats die 15-Grad Markierung nicht mehr erreichte.

Nur allmählich wurde es wieder wärmer, aber erst am 13. wurden wieder sommerlicher Werte gemessen. Sechs Tage lang hielt die war-

me Witterung an mit viel Sonnenschein und gelegentlich unterbrochen von jahreszeitlich typischen Gewittern, die aber auf dem Härtsfeld keinen nennenswerten Niederschlag brachten. Um den 20. legte der Sommer dann wieder eine Pause ein, ferngesteuert von Tiefs über Skandinavien und den Britischen Inseln. Die Wolken, die sie über Mitteleuropa lenkten, verdeckten überwiegend die Sonne und an einigen Tagen wollte es mit dem Schütten gar nicht mehr aufhören.

Zu einem regelrechten Höhenflug setzte der Hochsommermonat in seinen letzten Tagen an: Rasch stiegen die Temperaturen auf Höchstwerte über 30 Grad Celsius an und am 28. wurde mit einem Maximum von 33 Grad Celsius die Jahreshöchsttemperatur erreicht, die davor genau zwei Monate lang Bestand hatte.

Große Hitze und tropische Schwüle luden am Folgetag die Atmosphäre mit viel Energie auf, die sich in den Abendstunden anderorts mit Unwettern, begleitet von orkanartigen Gewitterstürmen und Hagel-schlag entlud. Auch auf dem Härts-

feld wurde eine wenige Minuten dauernden Sturmböe gemessen, ohne daß nennenswerte Schäden festgestellt wurden. Die Regenmenge des Gewitters war gering und von Hagelschlag blieben die Härtsfelder verschont.

An 18 Regentagen sammelten sich in den Meßgefäßen 112,6 Liter pro Quadratmeter; das ist mehr als das anderthalbfache eines durchschnittlichen Juli. 195,1 Stunden Sonnenscheindauer reichten aus, um den Hochsommermonat auf die gleiche Durchschnittstemperatur wie die des Vormonats zu erwärmen. Damit lag der Juli noch um 0,8 Kelvin über dem langjährigen Vergleichswert.

August

Am Monatsanfang bestand über Mitteleuropa zwar eine Hochdruckwetterlage, die allerdings von Tiefdruckgebieten über Norditalien beeinflusst wurde und eine stabile Wetterlage nicht zuließ. Dicke Wolken brachten immer wieder zum Teil anhaltende Niederschläge, die vereinzelt auch Hagel enthielten. Es wurde deutlich kühler: Ein Tief über der Ostsee wurde wetterbestimmend und lenkte mit einer nördlichen Strömung kalte Luftmassen bis in unseren Raum. In der ersten Dekade wurden Tageshöchsttemperaturen gemessen, die die 15-Grad-Marke knapp erreichten.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts kam es vorübergehend zu einer Wetterberuhigung mit weniger Wolken und mehr Sonnenschein. So richtig warm wollte es aber nicht werden und nach sternklaren Nächten lagen die Frühtemperaturen in zwei Meter Höhe unter fünf Grad Celsius, in Bodennähe noch deutlich darunter und in den exponierten Senken und Mulden der Alb gab es Bodenfrost. So etwa am Beginn des Egautals bei Großkuchen. Auch in den Gärten in der Tallage von Neresheim hat das empfindliche Gemüse unter dem Bodenfrost im Hochsommer gelitten.

Um die Monatsmitte waren die Tage wieder stark wolkenverhan-

gen; der Niederschlag daraus war aber eher gering und die Temperaturen erinnerten eher an den Herbst. Bei etwas mehr Sonnenschein und vorübergehend sommerlichen Temperaturen bildeten sich zu Beginn des letzten Drittels mächtige Gewitterwolken, aus denen in kurzer Zeit kleinräumig wahre Sturzbäche niedergingen. Wie eingegrenzt solche Gewitter sein können, zeigte sich am Nachmittag des 19.: In Stetten, drei Kilometer westlich von Neresheim, schüttete es innerhalb 45 Minuten 31 Liter pro Quadratmeter, an der Meßstelle der Wetterwarte waren es nur 3,3 Liter pro Quadratmeter und im Altstadtbereich von Neresheim blieb es völlig trocken.

Die Tage danach waren von einer Vb (fünf b) Wetterlage geprägt: Ein ausgeprägtes Tief über der nördlichen Adria lenkte feuchtwarme Mittelmeerluft über die Alpen, wo sie über kalte Polarluft ge-

sammelten sich während vier Tagen in den Meßgefäßen. Die Rückhaltebecken auf dem Härtsfeld blieben leer. Anders in den Alpen und im Allgäu; dort hatte es ein Vielfaches geregnet und führte zu katastrophalen Überflutungen und Murenabgängen.

Als ob der kalte August wieder etwas gutzumachen hätte, verabschiedete er sich mit drei wolkenlosen Sommertagen, von denen er insgesamt nur fünf geboten hatte. Die Sonne hatte im ganzen Monat nur 179,4 Stunden Gelegenheit sich zu zeigen, so daß es nach Jahrzehnten der erste August war, dessen Monatsmitteltemperatur 0,7 Kelvin unter dem langjährigen Vergleichswert lag. Mit einer Regenmenge von 129,9 Liter pro Quadratmeter löste er den Vormonat von seiner bisherigen Spitzenposition als niederschlagsreichster Monat des Jahres ab.



Andreas Wilhelm aus Stetten, Wettermelder für die Wetterwarte Ostalb, registrierte an seiner Niederschlagsmeßstelle am Nachmittag des 19. August innerhalb einer Dreiviertelstunde über 31 Liter pro Quadratmeter Gewitterniederschlag. Die Überprüfung seines Gärtnerregennessers zeigte, daß damit zuverlässige und aussagekräftige Beobachtungen über die Regenmenge gemacht werden können. Nach dem Gewitter schien wieder die Sonne; im Bildhintergrund der südliche Rand des Härtsfelds mit der Ortschaft Auernheim. Foto: gw

riet, die von einem osteuropäischen Hoch herangeführt wurde. Starker Regen, begleitet von Blitz und Donner waren die Folge. Über 97 Liter pro Quadratmeter, die der Karstboden schnell aufgenommen hatte,

Bauernregel vom Siebenschläfer

Eindrucksvoll hatte sich in diesem Jahr die Bauernregel vom Siebenschläfertag als zutreffend bestätigt: „Wie die sieben Brüder das Wetter gestalten, so soll es noch sieben Wochen halten.“



Andreas Neukamm, Bezirksmeister der EnBW/ODR, (stehend links), und seine Mitarbeiter Horst Scheuerecker, (stehend rechts) und Reinhard Hecht (auf der Teleskop-Hebebühne), opferten ihre Mittagspause, um den Naturschutz bei der Beringung von Turmfalken zu unterstützen. Werner Köhl (vorne re), Naturschutzwart beim NABU Neresheim und Mitarbeiter von Reinhold Schuster, beringte sechs junge Turmfalken im Auftrag der Vogelwarte Radolfzell. Unterstützt wurde er von Bruno Büttner (vorne li.), ebenfalls Naturschutzwart beim NABU. Das Beringen ist eine Grundlage für die Erforschung der Brutbiologie und des Zugverhaltens der Vögel. Es war nicht das erst Mal, daß Neukamm und die EnBW/ODR die Forschungsarbeit von Reinhold Schuster mit technischem Gerät unterstützten und damit selbstlos zum Naturschutz beitrugen. Das Beringen ist für die Tiere ein kurzer und schmerzloser Eingriff. Dennoch zeigt sich der Nestling (unten li.) schon sehr wehrhaft und die Lederhandschuhe schützen den Helfer vor Verletzungen durch den messerscharfen Schnabel des jungen Turmfalken.

Fotos: gw

Der Name des Lostages, verweist auf die Legende von den sieben christlichen Brüdern, die sich im Jahre 251 n. Chr. während der Christenverfolgung in einer Höhle bei Ephesus versteckt hatten. Sie wurden eingemauert und haben dort beinahe 200 Jahre geschlafen. Als die Höhle 446 n. Chr. zufällig entdeckt wurde, wachten sie auf, berichteten über ihre Verfolgung und starben.

Heute gedenkt man der sieben Schläfer am 27. Juni. Berücksichtigt man aber die Gregorianische Kalenderreform von 1582, bei der eine Verschiebung von zehn Kalendertagen erfolgte, fällt der Gedenktag der sieben Brüder eigentlich auf den 7. Juli. Die Wetterregel vom Siebenschläfertag ist denn auch viel älter und man kannte sie auch schon, als das Jahr noch nach dem julianischen Kalender eingeteilt wurde, den Papst Gregor XIII. nach den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen reformierte.

Prof. Dr. Horst Malberg weist in seinen Untersuchungen nach, die er in seinem Buch „Bauernregeln - Aus meteo-

rologischer Sicht“ veröffentlichte, daß die Wetterbeobachtung für die Zeit um den 7. Juli, also zehn Tage später, eine höhere Aussagekraft für den Sommer erwarten läßt. Für das Alpenvorland hat Professor Horst Mahlberg von der Freien Universität Berlin mit statistischen Methoden belegt, daß die Siebenschläferregel mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 Prozent eintrifft.

Unsere Vorfahren haben durch über Jahrhunderte überlieferte Wetterbeobachtung klar erkannt, was die Wissenschaft heute mit modernen Methoden und Satellitenbeobachtung bestätigt: Abhängig davon, in welchen Breiten sich die Polarfront über dem Atlantik bildet, an der tropische Warmluft und polare Kaltluft aufeinandertreffen, liegt die Zugbahn der Tiefdruckgebiete, die mit dem Strahlstrom (engl. Jet) von West nach Ost ziehen, weiter südlich oder weiter nördlich. Liegt die Starkwindzone mehr im Norden liegt Mitteleuropa von den Zugbahnen der Tiefs weiter entfernt und das Azorenhoch

kommt zur Geltung. Schlagen die Tiefdruckgebiete eine Zugbahn ein, die mehrere hundert Kilometer weiter südlich verläuft, ziehen die Tiefs über Nord- und Ostsee und ihre Ausläufer bringen für Mitteleuropa Regenwolken und wechselhaftes Wetter.

In der Regel haben sich die Abläufe in der Atmosphäre in der Siebenschläferzeit soweit gefestigt, daß entschieden ist (die Ausnahme bestätigt die Regel), in welchen Breiten der Strahlstrom verläuft und auf welcher Bahn die Tiefdruckgebiete ziehen und ob das Islandtief oder das Azorenhoch den Wettercharakter des Hochsommers bestimmen. •

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas

Alfred-Delp-Straße 8

73450 Neresheim

Tel. / Fax 07326 - 7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>